

Aeckern, besonders auf X., kleine Flüge bis am 12. X. Eichelhäher: Seit Jahren nie mehr so häufig.

Besonders interessant wäre es gewesen, als das Reservat auf IX. überschwemmt war, es war aber ohne Gummikleider nicht ratsam, nicht einmal die Jäger wollten überall hin. Grosse Flüge Stockenten konnte man oft umherstreichen sehen. Als ich mich am 11. IX. einige Minuten hineinwagte gingen auf der kurzen Strecke Rallen und Sumpfhühnchen hoch, wegen einbrechender Dunkelheit und des sofortigen Einfallens in die hohe Streue konnte ich die Art nicht bestimmen. Am 19. IX. stöberte ich wieder auf einer kurzen Strecke 12 Krickenten und 70—100 Bekassinen auf. Am 17. IX. zeigte mir ein Jäger eine Ente ähnlich gefärbt wie ein ♀ der Stockente, etwas feiner gezeichnet aber mit bleischwarzen Beinen und Rudern, ich hielt sie für einen Bastard von Stock- und Spiessente. Grösse und Körperbau entsprach der ersteren, auffällig war ausser den Beinen nur, dass die Spiegeleinfassung statt weiss, goldgelb war.

Unsere Mehlschwalben begannen mit dem Zusammenscharen am 18. IX., die Rauchschnalben am 29. IX. Gebirgsstelze: einzeln vom 18. IX. an. Wacholderdrossel: Sonst im Vorwinter in grossen Flügen, dieses Jahr aber ganz ausgeblieben, nur am 29. IX. 2 M, es könnte sich um Brutvögel handeln. Feldlerche: Weniger zahlreich als andere Jahre vom 30. IX. bis 6. XI. Buchfink: Grosse Flüge am 5. X. Wiesenpieper: Häufig am 9. X. Braunkehl, Wiesenschmätzer: Einzeln noch am 9. X. Singdrossel: Ein Flug von 1—20 St. am 11. X. Bergfink: ca. 100 St. am 6. XI. Berghänfling: Am 13. XI. bei Schnee und Kälte 40—50 St. auf Unkrautstengeln. Grünfink: Noch einzeln am 16. XI. Kiebitz: Die ersten am 12. X. von da an häufig in kleinern und grössern Flügen feldernd bis am 8. XII., am 13. XII. noch 4 St. Saatkrähe: Vom 20. X. an häufig als Durchzügler, Aufenthaltler und Ueberwinterer. Nebelkrähe: Ein prächtiges Stück am 11. XII. Zwergschnepfe: Einzeln am 13. XI. Goldregenpfeifer: Einzeln am 24. XI. Moorente: Am 16. XI. 2 St. im Rohkanal. Ein prächtiges ♂ ging mir am 8. XII. am Kanalufer vor den Füssen aus einem Streuebusch aufs Wasser und dann erst hoch, so dass ich die Art leicht und sicher bestimmen konnte. Wasserrläufer: Einzeln am 2. Januar 1928.

## Allerlei von beringten Rauchschnalben<sup>1)</sup>.

A. Hediger, Basel.

Um einer vor längerer Zeit geäusserten Aufforderung von seiten der schweizerischen Vogelwarte endlich nachzukommen, möchte ich hier kurz einige Beobachtungen und Versuche erwähnen, die an Rauchschnalben ausgeführt wurden.

Im Jahre 1926 wurde in der Umgebung von Basel die erste Rauchschnalbe am 21. März beobachtet. Kurz darauf wurde der Frühlings-

<sup>1)</sup> Diese Beobachtungen verdanken wir im wesentlichen Herrn W. Schindelholz.

bote festgenommen und auf der Redaktion einer hiesigen Tageszeitung beringt und wieder freigelassen. Damals konnte ermittelt werden, dass der schnelle Flieger auf dem Bauernhof, in dem er sich niedergelassen hatte,  $9\frac{1}{2}$  Minuten nach seiner Freilassung wieder eingetroffen war. Da die zurückgelegte Distanz (zirka 8,2 km) sich leicht aus einer Karte ablesen liess, ergab sich für diesen Flug eine mittlere Stundengeschwindigkeit von zirka 52 km.

Letztes Jahr traf die erste Rauchschnalbe bei Basel am 22. März ein; sie wurde ebenfalls beringt, und zwar auf der Redaktion der National-Zeitung, wo man sie der Freiheit wieder übergab. Der Versuch, bei dieser Gelegenheit die Fluggeschwindigkeit zu bestimmen, misslang leider ziemlich, indem die Schnalbe erst nach beinahe zwei Stunden an den Fangort zurückgekehrt war. — Dieselbe Schnalbe wurde ein zweites Mal neben sechs weiteren gefangen, die gemessen und gewogen wurden. Für die Spannweite erhielt ich den durchschnittlichen Betrag von 29,85 cm und für die Gesamtlänge (von der Schnabelbis zur Schwanzspitze) 18 cm. Als Durchschnittsgewicht ergab sich 19,81 gr. Alle sieben wurden nochmals zu Geschwindigkeitsversuchen verwendet und das Resultat war ähnlich wie das erste Mal, ungefähr 50 km pro Stunde (20. April 1927).

Die hier angewandte Methode zur Ermittlung der Fluggeschwindigkeit ist allerdings recht primitiv. Eine ihrer hauptsächlichsten Fehlerquellen ist der Umstand, dass die Vögel nach ihrer Freilassung eine gewisse Zeit brauchen, um sich zu orientieren, bevor sie in einigermaßen gerader Richtung auf ihr Ziel losfliegen. Aus diesem Grunde dürfte also die auf diesem Wege gefundene Stundengeschwindigkeit von 52 km für die Rauchschnalbe wesentlich zu niedrig sein. Genauere Methoden haben denn bekanntlich auch viel höhere Werte ergeben. Ludwig Z u k o w s k y, der wissenschaftliche Leiter an Hagenbecks Tierpark, schreibt in einem Aufsatz: «In reissendem Fluge schiessen rotkehlige Rauchschnalben hart über den Erdboden dahin, bei 100 Kilometer-Tempo hier und da ein Insekt aufnehmend.» — Prof. Dr. J. T h i e n e m a n n, der Leiter der Vogelwarte in Rossitten, hebt in seinem Buch «Rossitten» hervor, dass bei derartigen Messungen sorgfältig darauf zu achten sei, dass es bei derelben Spezies verschiedene Flugarten gibt, deren Geschwindigkeiten sehr stark von einander abweichen. So unterscheidet er ganz allgemein Zugflug, Spiel- und Balzflug, Flug bei Nahrungssuche, Flug beim Ortswechsel auf kurze Entfernungen usw. — Ausserordentlich wichtig ist bei solchen Versuchen auch die Einwirkung des Windes, die unbedingt berücksichtigt werden muss, damit annähernd ein den wirklichen Verhältnissen entsprechendes Resultat erreicht wird.

### Observations simultanées de quelques espèces d'Échassiers dans l'Ouest de l'Europe et leur origine probable

par R. Poncy.

Ont été signalées simultanément dans les Revues ornithologiques :

I: 12 août 1923

Cigogne blanche Genève—Paris.